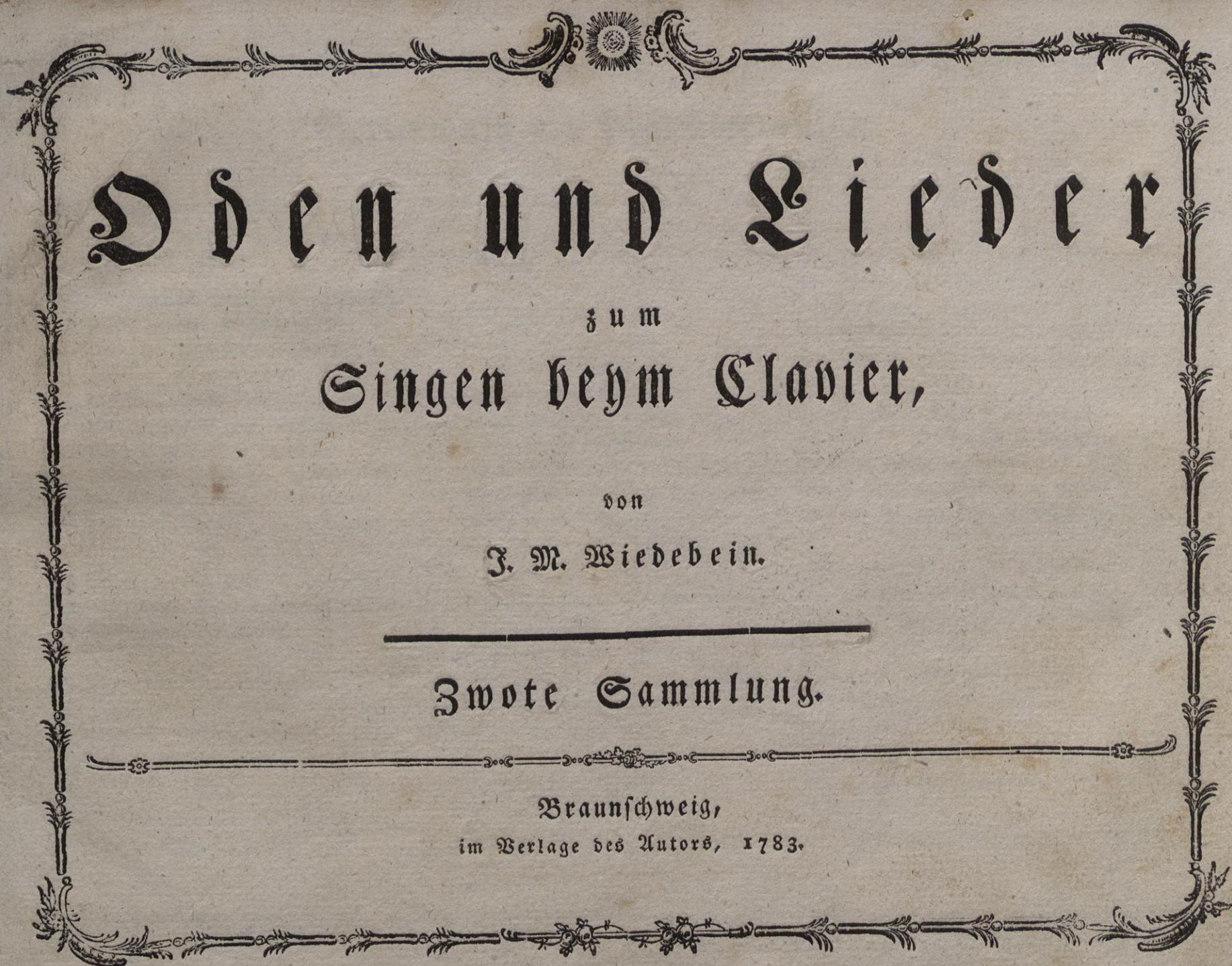




Sten und Lieder

zum

Singen bey'm Clavier,

von

J. M. Wiedebein.

Zwote Sammlung.

Braunschweig,

im Verlage des Autors, 1783.

1861

George W. Smith

1861

George W. Smith

1861

Verzeichniß der Pränumeranten.

Ihro Hochfürstliche Durchlaucht, Carl,
Erbprinz zu Braunschweig-Lüneburg.

B.

Herr von Baumbach, Obrist in Braunschweig.
— Beczwarzovsky, Musikus daselbst.
— Beyeroth, Justiz-Amtmann daselbst.
— Bielefeld, Hofmeister daselbst.
— von Bode, Obrist daselbst.
— Volk, der sch. W. Besl. daselbst.
Frau Böse, Amtmännin in Northeim.
Herr Bürger, der sch. W. Besl. in Braunschw.
Demoiselle Blum, daselbst.
Herr Breymann, Oberamtmann in Harzburg.

D.

Lord Downe, im Coll. Carol. in Braunschw.
Frau von Döring, Oberhauptmännin daselbst.
Herr Dorry, Präfectus daselbst.

F.

Herr Fischer, der G. L. in Helmstädt.
— Fischer, der Musik Besl. in Braunschw.
— Friederici, Canzley-Sekretär in Dena-
brück, 6 Exempl.

G.

Fräulein von Geisau, in Braunschweig.
Herr Gercke, Hofmeister daselbst.

Herr Gerken, Amtsrath in Dettum.
Fräulein von der Holz, in Braunschweig.
Herr Gryphiander, Gerichtsprocurator daselbst.

H.

Demoiselle Haartig, in Braunschweig.
Fräulein von Hasperg, daselbst.
— von Hermelin, daselbst.
Herr Hecker, der H. Besl. daselbst.
— Henke, Pastor d. F. daselbst.
— Henke, Doctor in Helmstädt.
— Henke, Amtsverwalter in Endorf, 4 Ex.
— von Honstan, im Coll. Carol. in Braunschw.
— Höfler, Legations-Sekretär in Berlin.
Demoiselle Herz Samson, in Braunschweig.

K.

Herr Kamlah, Amtmann in Steterburg.

M.

Herr Meyer, der H. Besl. in Braunschweig.
— Montgomery, im Coll. Carol. daselbst.
Frau von Münchhausen, in Leizkau.
A. L. M. in G. 6 Exemplare.

N.

Demoiselle Nanne, in Einbeck.

P.

Herr Petersen, Sekretär in Braunschweig.

R.

Demoiselle Reichard, in Braunschweig.
Herr Reichard, im Coll. Carol. daselbst.
— Remer, Professor daselbst.
— Ribbentrop, Justiz-Amtm. in Königsutter.
— Rischbyter, der Musik Besl. in Braunschw.
— Rosentreter, Kaufmann in Aschersleben.

S.

Herr Schadt, Musikus in Braunschweig.
— Graf von Schulenburg, im Coll. Carol. das.
Demoiselle Schlägern, daselbst.
Herr Schröte, Ordenssekretär in Lulkum.
— Six, im Coll. Carol. in Braunschweig.

V.

Herr Vaders, Candidat in Braunschweig.
— von Veltheim, Schatzrath daselbst.
Frau von Voigts, Legationsrätthin daselbst.

U.

Fräulein von Unger, in Braunschweig.
Herr von Unger, Legationsrath.

W.

Demoiselle Wiedemann, in Braunschweig.
— Wieduwilt, daselbst.

Z.

Herr Zimmermann, Professor in Braunschw.

Frühlingslied.

I

Freudig.

Freude wirbelt in den Lüften; Wonne lächelt auf der Flur, und in balsam-

rei-chen Düs-ten haucht Ent-zük-ken die Na-tur.

1.
Freude wirbelt in den Lüften;
Wonne lächelt auf der Flur,
Und in balsamreichen Düften
Haucht Entzücken die Natur.

2.
Milder glänzt der reine Himmel
Ueber der geschmückten Au;
Zarter Würmchen Lustgewimmel
Säuselt auf den Morgenthau.

7.
Wie so schön ist diese Erde!
Alles wie so freudenvoll!
Danket's ihm — Er sprach: sie werde!
Augen, bringt ihm euren Zoll!

3.
Kinde Mayenlüftchen wallen
Durch der Bäume sanftes Grün;
Ländeln von den Blumen allen
Zu der Rose Busen hin.

4.
Summend suchen äms'ge Bienen
Ihren holden Nektarsaft,
Und die Blumen zollen ihnen
Ihrer Kelche süße Kraft.

8.
Seelig, wenn aus Himmels Höhen
Nührung in den Busen bringt!
Seelig, wenn ein göttlich Wehen
Hier zu sanften Thränen bringt!

5.
Liebe girret in Gesträuchen;
Rufet laut im Wiederhall;
Scherzt in spiegelhellen Teichen,
Und belebt das Veilchenthal.

6.
Wo der Mond durch Lauben blinket,
Lauscht geheime Zauberlust,
Und das zarte Mädchen sinket
Seinem Jüngling an die Brust.

Die Freundschaft.

Angenehm.

Der du im Len-ze dei-nes Lebens noch ein-sam dei-ne Pfä-de gehst, und oft, im heis-sen

Drang, ver-ge-bens um Trost und Lin-drungs-bal-sam flehst; Du, der im Schaur der Mit-ter-näch-te die

al-ler-bäng-ste Thrä-ne weint: O hö-re mich! reich dei-ne Rech-te, ge-fränk-ter Jüng-ling, ei-nen Freund!

1.

Der du im Lenze deines Lebens
Noch einsam deine Pfade gehst,
Und oft, im heißen Drang, vergebens
Um Trost und Linderungsbalsam flehst;
Du, der im Schaur der Mitternächte
Die allerbängste Thräne weint:
O höre mich! — reich' deine Rechte,
Gefränkter Jüngling, einen Freund!

2.

Wohl dem, der deinen Reiz empfunden,
O Freundschaft, süße Zauberin!
Dem tanzen seines Lebens Stunden
Wie leichte Frühlingswinde hin.
Du bist die schönste beste Gabe
Von einem gütigen Geschick,
Und bist dereinst, noch über'm Grabe,
Bey Seeligen das größte Glück.

3.

Du bist es, die der Menschheit Freuden
Durch holden Beystand mehr versüßt;
Du bist's, die in den Kelch der Leiden
Uns einen Tropfen Stärkung gießt.
Du stehst bey dem Kinderspiele,
Den frohen Knaben leitest du;
Ein Herz, voll ähnlicher Gefühle,
Führt deine Hand dem Jüngling zu.

4.

Durch dich sieht der Betrübte Schmerzen
Wie Nebel an der Sonne fliehn;
Durch dich muß im gebrängten Herzen
Der sanften Liebe Feuer glühn.
Durch dich ist diese Welt uns heiter,
Lacht jedes kleine Blümchen schön;
Und neugestärket können weiter
Wir durch dies Pilgerleben gehn.

5.

Wenn Wolken unsern Geist umziehen,
In dem Gedränge dieser Welt,
Wenn alle Hoffnungen entfliehen,
Du bist es, die uns aufrecht hält.
Du warnst, wenn wir von rechten Wegen
Verirr'n, mit liebevollen Blick;
Eilst, süße-schmeichelnd, uns entgegen,
Bringst an der Hand uns froh zurück.

6.

Wer möchte wol von hinnen scheiden,
Wer stünde gern' an's Grabes Rand,
Der deine tausend süße Freuden
In ganzer Fülle hier empfand:
Wenn du nicht wärest, die dem Kranken
Mit Trost und Mitleid stünde bey;
Und stärktest ihn mit dem Gedanken,
Daß drüben auch noch Freundschaft sey!

7.

O habe Dank für dein Geleite,
Erhabne, holbe Trösterin!
Die bey der Leidenschaften Streite
Beruhigt den empörten Sinn.
Die, war ich im Begriff zu sinken,
Mir war mit starkem Arme nah,
Die ich mir wieder freundlich winkten
Und herzerfreuend lächeln sah.

8.

Wie hast du meiner Jugend Tage
So süß gemacht, in fernen Land!
Wie manche schwermuthsvolle Klage
Aus meinen Busen weggebannt!
Und hat mein Aug' gleich heiße Thränen
Sehr oft bey Trennungen geweint,
Doch stilltest du mein bänglich Sehnen,
Und gabst mir einen neuen Freund.

9.

O leite mich auf meinen Wegen
Auch ferner, Göttin! gehe mit,
Und sieh, mit Mienen voller Segen,
Auf deines Lieblings Reisetritt.
So soll mein Dank dir oft erschallen;
Und weil er aus dem Herzen drang,
So wird dem Enkel noch gefallen
Das Lied, das ich der Freundschaft sang.

Wagenseil.

Philosette.

Gelassen.

Kei = ne Nacht, kein Tag ver = ge = het, kei — ne Stun = de geht da = hin, daß mir nicht in
 mei = nen Sinn, mei — ne Philo = set = te ste — het: Phi = lo = set = te, dein Ge = sicht Kommt mir aus dem Her = zen nicht.

I.
 Keine Nacht, kein Tag vergehet,
 Keine Stunde geht dahin,
 Daß mir nicht in meinen Sinn
 Meine Philosette stehet:
 Philosette, dein Gesicht
 Kommt mir aus dem Herzen nicht.

2.
 Wenn aus ihrem güldnen Bette
 Titans Gattin sich erhebt,
 Und die Schöpfung neu belebt,
 Gleicht sie meiner Philosette:
 Philosette, dein Gesicht
 Kommt mir aus dem Herzen nicht.

3.
 Reizend ist sie, wenn sie gehet,
 Wenn sie schläfet, wenn sie wacht,
 Wenn sie träumet, wenn sie lacht,
 Wenn sie sich in Reihen drehet:
 Philosette, dein Gesicht
 Kommt mir aus dem Herzen nicht.

4.
 Für die Rosen ihres Mundes,
 Ihrer Wangen Milch und Blut,
 Gab' ich alles Geld und Guth
 Dieses ganzen Erdenrundes:
 Philosette, dein Gesicht
 Kommt mir aus dem Herzen nicht.

5.
 In dem Himmel ihrer Blicke —
 Ach! was da mein Herz empfand,
 Hab' ich nie zuvor gekannt,
 Uebertrifft der Götter Glücke:
 Philosette, dein Gesicht
 Kommt mir aus dem Herzen nicht.

Ung.

Das Grab.

5

Langsam.

Ru — hig ist der To — des schlummer und der Schooß der Er — de kühl,
da stöhr un — — fre Ruh kein Kummer, nicht der Lei — den — schaf — ten Spiel;
Un — — fre Sor — gen, groß und klein, schlum — mern al — — le mit uns ein.

1.
Ruhig ist der Todesschlummer,
Und der Schooß der Erde kühl,
Da stöhr unsre Ruh kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel;
Unsre Sorgen, groß und klein,
Schlummern alle mit uns ein.

2.
Ueber unserm Hügel schwinget
Die Vergessenheit den Stab,
Und der Schmähsucht Stimme dringet
Nicht ins stille dunkle Grab;
Fehler, die uns hier besiegt,
Werden dann nicht mehr gerügt.

3.
Unsre Seufzer, unsre Thränen,
Werden ewig dann gestillt,
Unsre Wünsche, unser Sehnen,
Alles, alles wird erfüllt.
Herzen, die sonst heiß gewallt,
Liegen fühllos dann und kalt.

4.
Läg' auch meines, von den Sorgen
Dieses Lebens, unempdrt,
In der Erde Schooß verborgen,
Wo nichts seinen Frieden stört! —
Kühles Grab, o wann nimmst du
Mich in deine stille Ruh?

Uemilia

Wiedeb. Clav. Lieder.

B

An die Leier.

Langsam.

Du hoch-ge-prief-ne Lei-er, die schon so manches Jahr in Rei-mesnoth auf Feu-er, ein

Trost der Stümper war: dich hoch und fühl zu to-ben, du süß-ses, süß-ses Ding, fühl ich in mir ein

To-ben, und fol-ge die-sem Wink.

The musical score is written for a single melodic line and a basso continuo line. The key signature is one sharp (F#), and the time signature is 3/4. The tempo is marked 'Langsam.' (Ad libitum). The lyrics are in German. The score consists of three systems of music. The first system contains the first two lines of the lyrics. The second system contains the next two lines. The third system contains the final line of the lyrics and ends with a double bar line. Below the third system, there are two empty staves for the continuation of the piece.

1.

Du hochgepries'ne Feier,
Die schon so manches Jahr
In Reimesnoth auf Feuer,
Ein Trost der Stümper war:
Dich hoch und kühn zu loben,
Du süßes, süßes Ding,
Fühl ich in mir ein Loben,
Und folge diesem Wink'.

2.

Von Anbeginn der Wesen
Wardst du von jedermann
Zur Mittlerin erlesen,
Wenn er was lieb gewann;
Das Herz der spröden Schöne,
Sonst harten Marmor gleich,
Ward schier durch deine Töne,
Wie schmelzend Wachs, so weich.

3.

Du girrtest ihr die Leiden
Geheimer Liebe vor,
Und dürstend trank mit Freuden
Dein Lieb des Mädchens Ohr,
Bis, unter Zährengüssen,
Der Jüngling Gnade fand,
Und aufgeschreckt von Küßern
Die Grausamkeit verschwand.

4.

Vor langen grauen Jahren
Hat, in des Orkus Nacht,
Der Hölle wilde Schaaren,
Dein Zauber zahm gemacht,
Als jener fromme Heide,
Bis in das tiefste Loch,
Zu aller Schatten Reide,
Nach seinem Weibchen kroch.

5.

Zwar böse Weise murren
Und lästern, Tag und Nacht,
Die süßen Liebeschnurren,
Die du hervor gebracht;
Und stellen manche Falle
Mit höhnischem Gesicht,
Doch achtest du die Galle
Der dummen Eifrer nicht.

6.

Du schütt'st an Wiegenfesten,
Bey Tauf- und Hochzeitschmaus,
Vor allen Tafelgästen,
Den vollsten Segen aus,
Und biet'st in lahmen Versen
Dem Schelm und braven Mann,
Fortunens volle Börsen
Stracks zum Gebrauche an.

13.

Reib allen, die dich ehren,
O liebe Feier, hold;
Hilf ihre Schätze mehren,
Mit Diamant und Gold;
Und weil die Feuerseele
Verlischt beim leeren Schlauch,
So füll' mit Nebendle
Der Kelter hohlen Bauch.

7.

Durch dich rühret Mäcenaten
Der hungrige Klient,
Der nach dem Dufte der Braten,
Und nicht nach Ehre rennt;
Der mit dem dummen Scheitel
Bis an die Decke springt,
Wenn in des Gönners Beutel,
Für ihn, ein Goldstück klingt.

8.

Und will in Assembleen
Des Zeitvertreibes Flut
Allmählig stille stehen,
So machst du wieder Muth;
Da liest mit rascher Zunge,
Zu aller Schönen Dank,
Ein Herrchen sich die Lunge
An deinen Liedern krank.

9.

Den Helden, die in Kriegen,
Und in der Raserei
Der Schlacht, den Feind besiegen,
Dient keine Leierei,
Und kändet ihre Namen,
Und was sie sonst gethan,
Dem wackern deutschen Samen
Der späten Enkel an.

14.

Gleit uns durch Dornengänge
Und durch die Rosenflur
Des Lebens, im Gepränge
Der bildenden Natur;
Der sprach mit Götterzungen,
Und sang, wie Sternklang,
Der, was er je gesungen,
An ihrem Busen sang.

10.

Zwar wirfst du oft gestümpert,
Weil, wie die Mode weist,
Dich jeder Knabe klimpert,
Auch ohne Künstlergeist;
Doch weißt du's so zu lenken,
Daß bei dem Spott der Welt,
Er, ohne sich zu kränken,
Sich selbst nur mehr gefällt.

11.

Du machst, mit deinen Tönen,
Manch gutes Mutterkind
Zum Märtyrer des Schönen,
Denn sein Verstand bleibt blind;
Sie grasen auf den Auen
Des Windus weit umher,
Doch dessen Frucht verdauen,
Wird ihren Kopf zu schwer.

12.

Doch wer voll Geist und Leben
Mit dir zu wandeln wagt,
Dem muß die Nachwelt geben,
Was ihm die Welt versagt.
Wann in des Grabes Wüste
Verschollen ist sein Laut,
Wird seine Marmorbüste
Mit Thränen noch bethaut.

Becker.

Mäßig.

O Lie = be, dei = ner Zau = ber = macht hat sich mein Herz ent = wun — den; die Ru he, die mir
sonst ge = lacht, hab ich nun wie = der fun — den!

I.
O Liebe! deiner Zaubermacht
Hat sich mein Herz entwunden;
Die Ruhe, die mir sonst gelacht,
Hab ich nun wieder funden!

2.
Für Freundschaft, und für Freiheit nur
Soll izz mein Busen schlagen;
Nicht achten eines Jünglings Schwur,
Nicht achten seiner Klagen;

O Liebe! kan mein heißes Flehn
Erhörung jezt erwerben,

3.
Und hassen will ich ihn — den Mann,
Der Liebe mir gelogen;
Der dieses Herz, das er gewann
Mit Heuchelei betrogen!

4.
Den Stolz des Falschen zu erhdhn,
Solt' ich noch um ihn weinen?
Nein, spöttisch will ich auf ihn sehn,
Und kalt und ruhig scheinen.

7.
So laß mich, wieder treu, ihn sehn,
Sonst ach! — sonst laß mich sterben!

5.
Doch ach, da kömmt er her! — o Herz,
Warum schlugst du so bange?
Durch meine Adern zukt der Schmerz;
Und Glut dekt meine Wange.

6.
Ach hier in meinem Herzen spricht,
Noch laut der Liebe Stimme! —
Ich schwaches Mädchen! — schwur ich nicht
Zu hassen ihn, im Grimme?

Memilia.

Die schöne Erde.

9

Munter.

Wenn hoch ent-zückt mein Au-ge sieht, wie schön die Er-de Got-tes blüht, wie al-les We-sen
an-ge-schmiegt an ih-ren See-gens-brü-sten liegt;

1.
Wenn hoch entzückt mein Auge sieht,
Wie schön die Erde Gottes blüht;
Wie alles Wesen angeschmiegt
An ihren Seegensbrüsten liegt;

2.
Und sie voll Mutterfreundlichkeit,
Sich jedes ihrer Kinder freut,
So inniglich sie alle liebt,
Al' milde Nahrung jeden giebt;

3.
Wie groß und hehr, in Himmelspracht,
Ihr volles Blütenantlitz lacht,
Und wie in steter Jugendkraft,
Sie rastlos waltet, wirkt und schafft;

4.
Dann fühl ich hohen Freudendrang,
Zu rühmen den mit Preisgesang,
Des wundervoller Allmachtsruf
Die weite Welt so schön erschuf!

5.
Der Wald und Kraut drauf wachsen ließ;
Von Meeren sie umgürten hieß,
Von dem der Seegen alle kommt,
Der stündlich ihrem Schooß entsproßt;

6.
Drum, o mein Geist, erhebe' ihn laut,
Der diese Welt so schön erbaut!
Erfreue' so lang' es ihm gefällt,
Dich immer dieser schönen Welt.

Mattsson.

Der Frühling.

Freudig.

Lächelnd senkt, auf ro-si-gen Ge-fie-der, sich der Tag vom blau-en Him-mel
 nie-der, der die süß-ßen Freu-den wie-der bringt; Ihn em-pfängt die
 Welt mit neu-er Won-ne, Grünf-fer freu-dig sei-ne Morgen-son-ne, die so
 mild durch lich-te Wol-ken dringt.

1.

Lächelnd senkt, auf rosigen Gefieder,
Sich der Tag vom blauen Himmel nieder,
Der die süßen Freuden wieder bringt;
Ihn empfängt die Welt mit neuer Wonne,
Grüßet freudig seine Morgensonne,
Die so mild durch lichte Wolken dringt.

2.

Sanft und schmeichelnd, wie zur Zeit der Rosen,
Eilt der West ihn freundlich liebkosend,
Und umweht sein jugendlich Gewand;
Holder als der schönste Tag im Mayen
Kommt er, um die Erde zu erfreuen,
Mit dem jungen Lenz an seiner Hand.

3.

Eilig kommt er; seinem warmen Regen
Defnet sich die Erd', und neuer Seegen
Keimt aus ihren milden Schooß empor;
Blumen drängen sich aus ihren Hüllen,
Um die Luft mit Wohlgeruch zu füllen,
Ungebuldig an den Tag hervor.

4.

Eilig kommt er; kleidet Flur und Garten,
Ehe sie noch seiner Ankunft warten,
In ihr grünend festliches Gewand;
Senkt sich hold in Busch und Bäume nieder,
Und giebt ihnen ihre Reize wieder,
Allen Schmuck, der mit dem Herbst verschwand.

5.

Holder Lenz! o welches sanft Entzücken
Ueberströmt bey deinen ersten Blicken
Die noch kaum erwachende Natur;
Welche Wonne wird sie dann beleben,
Wenn du dich, mit vollen Glanz umgeben,
Lächelnd zeigst im Wald und auf der Flur;

6.

Wenn die Blumen all' um dich sich drängen,
Dich die Vögel grüßen mit Gesängen,
Wenn den Hayn die Nachtigall erweckt;
Wenn der Balsam deiner Rosendüfte
Sich verbreitet durch die Abendlüfte,
Wenn dein Blüthe-Schley'r die Zweige deckt:

10.

O! laß deiner Reize ganz uns freuen;
Komm, den Pfad mit Rosen zu bestreuen,
Der oft rauh durch dieses Leben führt;

7.

Sanfte Freuden aus den goldnen Zeiten,
Wirfst du dann auf unsrer Welt verbreiten,
Holder seyn, als wir noch je dich sahn.
Denn wann kamst du je mit höhern Glanze,
Und wann sahn wir dich im Blumenkranze
Wohl so früh zu unsrer Erde nah?

8.

Laß nur, unsre Hoffnung zu betrügen,
Dich den Winter nicht aufs neu besiegen,
Ihn nicht Stöhrer deiner Freuden seyn!
Immer blick auf uns mit neuen Segen,
Sieh der Erde deinen milden Regen,
Deinen lieblichsanften Sonnenschein.

9.

Laß zurück den rauhen Nord nicht kehren;
Nicht den Sturm den Blüthenhayn verheeren,
Wenn ihn Philomelens Lied erfüllt:
Daß kein Frost bey kalter Morgenröthe
Schon die Frucht in ihrer Blüthe tödte,
Wenn sie aus der Knospe sich enthüllt.

Komm, um jeden Kummer zu besiegen,
Und erwecke wieder zum Vergnügen
Jeden, den dein holder Anblick rührt.

Ung.

Trinklied.

Fröhlich.

Füllt noch ein-mal die Glä-ser voll, und stoß-et herz-lich an; daß hoch das Fräu-lein le-ben soll, denn
sie ge-hört zum Mann.

1.
Füllt noch einmal die Gläser voll,
Und stoßet herzlich an;
Daß hoch das Fräulein ^{*)} leben soll,
Denn sie gehört zum Mann.

2.
Gott hat dem Mann sie zugesellt,
Zu seyn mit ihm ein Leib;
Und in der großen Gotteswelt
Ist alles Mann und Weib.

3.
Auch sind die Weiber sanft und gut,
Und freundlich ist ihr Blick;
Sie machen fröhlich Herz und Muth
Und sind des Lebens Glück.

4.
Drum halt't sie ehrlich, lieb und werth
Und füllt die Gläser voll,
Und trinkt, hier, wo uns keine hört,
Auf aller Weiber Wohl!

Claudius.

^{*)} Fräulein, wird hier nicht im gemeinen profanen, sondern im biblischen Verstande genommen.

Der getrocknete Blumenstrauß.

13

Munter.

Blümchen, so wie die = se, giebt uns Wald und Wie — se, Berg und Thal; Je der kan sie fin = den,

Kan sich Kränze win — den oh = ne Zahl.

1.
Blümchen, so wie diese,
Giebt uns Wald und Wiese,
Berg und Thal;
Jeder kan sie finden,
Kan sich Kränze winden
Ohne Zahl.

2.
O wie viele Freuden,
Wenn man sie bescheiden
Nicht verschmäht,
Sind, wohin wir wallen,
Ueberall uns allen
Hingesä't!

3.
Aber, ach! der Wiese
Blümchen, so wie diese,
Sterben bald:
Ihrer sieht man keines,
Wenn im Herbst des Halmes
Kied verhallt.

4.
Keines wirst du finden
Jetzt in den Gründen;
Dennoch dir
Einen Strauß zu geben,
Schafft' ich neues Leben
Diesen hier.

5.
Alle Menschenfreuden
Sind im frühen Scheiden
Gleicher Art:
Seelig, wer, wie diese
Kinderchen der Wiese,
Sie bewahrt!

J. G. Jacobi.

Gelassen.

O = li = se! nicht nur für die Freu = den Gab — der Him = mel uns ein wei = ches Herz; Stär = ker

ist doch das Ge = fühl der Lei = den, und weit tie = fer rüh = ret uns der Schmerz.

1. O Elise! nicht nur für die Freuden
Gab der Himmel uns ein weiches Herz;
Stärker ist doch das Gefühl der Leiden,
Und weit tiefer rühret uns der Schmerz.

2. Wer ist wol, dem kein geheimer Kummer
Ungefehrt die Seele niederbrückt?
Den nicht oft, erwacht von kurzen Schlummer,
Weinend schon die Morgensohn' erblickt?

3. Wenn der Abend röthlich niederstrahlet,
Und die Welt mit milder Kühle tränk't;
Und mit Gold die fernen Höhen malet
Und ins Thal die braunen Schatten senkt:

4. Dann entsteigt ein wonniges Entzücken
Oft der Brust, hebt freudig sie empor;
Destrer aber hebt aus nassen Blicken
Auch der Wehmuth sanfte Zäh'r hervor.

5. O! wie manchen Schmerz, der nur der Stille
Sich entdeckt, und im Verborgnen weint,
Sieht der Mond, wenn durch die Silberhülle
Er auf uns so hold hernieder scheint.

6. Wenn auch mich, in seinem Sternenkleide,
Einsam oft der kühle Abend fand:
War er Zeuge vom geheimen Leide,
Das nur ihm mein nasser Blick gestand;

7. Von dem Leide, welches meinem Leben
Früh die Blüthe sanfter Lust geraubt,
Gleich den Stürmen, die den Wald durchheben,
Den nur erst ein junger Lenz belaubt.

8. Doch es sey; daß diesen Erdetagen
Nie ein Frühling sonder Stürmen blüht;
Daß so oft die Wolke trüber Klagen
Auch den hellsten Horizont umzieht;

9. Aus dem still verweinten Thränen sprießen
Unserm Geist die reichsten Frücht' hervor;
Also wächst nach Sturm und Regengüssen,
Schöner nur die goldne Saat empor.

10. Gebe, der durchlebten trüben Stunden,
Die doch schnell, wie Morgenträum' entflohn,
Findet, wenn sie längst dahin geschwunden,
Noch in ferner Zukunft ihren Lohn.

11. O! so sieh voll Ruh und Hoffnung weiter
Auf die Zeit, die jenen Segen bringt;
Oft wird noch der trübe Himmel heiter,
Eh' die Abendsonne niedersinkt.

12. Doch, wenn gleich, in Wolken ganz verhüllet,
Zimmer auch ihr Glanz verborgen bleibt;
O! so kommt mit Ruh und Trost erfüllt
Doch die Nacht, die jeden Gram vertreibt.

13. Nein; nicht Nacht, nur zu dem schönern Tage
Der erwünschte heitre Uebergang.

Welche Hoffnung! o es schweigt die Klage
Und wird froher lauter Jubelklang.

Ung.

Angenehm:

Best - ter Jüngling! meynst du's ehr - lich, O so bin ich dei - ne Braut. A - ber, Him - mel!

wie ge - fähr - lich wird auf Jünglings Wort - ge - baut! Bis ihr un - ser Ja - er - lau - schet, seyd ihr

al - le fromm und gut; A - ber dann! ach dann ver - tau - schet ihr den sanf - ten Läm - mer - muth.

I.
Bester Jüngling! meynst du's ehrlich,
 O so bin ich deine Braut.
 Aber Himmel! wie gefährlich
 Wird auf Jünglings Wort gebaut.
 Bis ihr unser Ja erlauschet,
 Seyd ihr alle fromm und gut;
 Aber dann, ach dann! vertauschet
 Ihr den sanften Lämmermuth.

2.
 Leben, Ehre, Glück und Habe
 Trau ich deinen Händen an;
 Bin von nun an, bis zum Grabe
 Dir mit Liebe zugethan;
 Laß' in ihren alten Tagen
 Meine fromme Mutter hier;
 Freud' und Leid mit dir zu tragen,
 Folg' ich, bester Jüngling, dir.

3.
 O, du kannst mich nicht berücken;
 Oder Tugend wäre Tand,
 Und dies Herz in deinen Blicken
 Trög' im himmlischen Gewand!
 Ja, ich glaube diesem Schweigen,
 Diesen Thränen, diesen Blick!
 Erd und Himmel sollen zeugen,
 Weich' ich je von dir zurück!

Miller.

Die Nacht an Claudius.

Mäßig.

Ach dort un-ten ist sie weg-ge-gan-gen! Fin-ster ist das ro-the Abend-thor; und den Ster-nen-man-tel um-ge-han-gen, kömmt die Nacht aus ih-rer Grotte her-vor.

I.
Ach dort unten ist sie weggegangen!
Finster ist das rothe Abendthor;
Und den Sternenmantel umgegangen,
Kömmt die Nacht aus ihrer Grotte hervor.

2.
Bist auch schön, du Nacht! die Leute sagen
Zwar dir nach, wärst keines Menschen Freund.
Nein, du bist's! giebst Lust und Wohlbehagen,
Wo nicht stets, doch wenn dein Mond uns scheint.

3.
Ge zuweilen kommen böse Stunden,
Wenn der Sturm um Dach und Fenster pfeift,
Wenn die goldnen Sternlein all' verschwunden,
Und der Mond in Wolken ganz ersäuft.

4.
Dann entstürzt der ungestüme Regen
Deinen Schooß in wilder Mitternacht:
Ueberschwemmung rauscht in hoblen Wegen,
Blitze fahren, näher Donner kracht.

5.
Doch auch das geht, wie es kömmt, geschwinde
Wieder hin, und du besänftigst dich:
Fern der Donner, eingewiegt die Winde! —
Und nun schläft es, o wie herrlich! sich.

6.
Ach! welch Labsal magst du erst gewähren,
Welche Wonne hast du für den Mann,
Der vom Tagewerk nach Hause kehren,
Und sein Weib ans Herze drücken kan!

7.
Der zum Zeitvertreib dann keiner Karten,
Keiner Oper zum Entzücken braucht;
Der mit Weib und Kind im kleinen Garten
Sich ergeht, und seine Pfeiffe raucht.

8.
Er und Sie — die lieben Eheleute!
Ihr, an die ich eben jetzt gedacht!
Schlaft gesund! Gott geb' euch beyden heute
Guten Abend, geb' euch gute Nacht!

9.
Und so nim auch mich in deinen Armen,
(Schon ist's spät!) nim, süße Ruh, mich hin,
Bis ich einst, umfaßt von sanftern Armen,
Eingeküßt, ein früher Schläfer bin!

Bürde.

Genuß des Lebens.

17

Munter.

Ich will des Le = bens froh ge = nießen, und je = der Wohl = lust mich er = freuen. Kein Tröpf = chen
soll vor = ü = ber = fließen; ich schlürf es ein, ich schlürf es ein.

1.
Ich will des Lebens froh genießen,
Und jeder Wohlust mich erfreuen.
Kein Tröpfchen soll vorüberfließen;
Ich schlürf' es ein, ich schlürf' es ein.

2.
Was hilft's, wenn ich gelebet habe,
Und man zehn Jahre von mir spricht?
Ich liege taub in meinem Grabe,
Und hör' es nicht, und hör' es nicht.

7.
Sieh um dich! wie im großen Haufen
Man gängelnd sich nach Beerchen bückt;
Und, statt daß wir darüber laufen,
Sie fröhlich pflückt, sie fröhlich pflückt!

3.
Schon mancher, der nach Wahrheit jagte,
Starb ungelebt und früh dahin;
Sein Ruhm mit ihm; und Niemand dachte
Nachdem an ihn, nachdem an ihn.

4.
Oft zeigt die thätigste Aene
Nur ein Genie, vom Glück geschützt,
Des Name jede Erdenzone
Wie hesper blitzt, wie hesper blitzt;

8.
Nein! schmecken will ich jede Freude,
Die die Natur für Menschen gab:
Dann immerhin — dann, Parze! schneide
Den Faden ab, den Faden ab!

5.
Das tausendseitigem Gedränge
Im Dinge wirrwar nicht erliegt;
Und, wie mit Gnomen, mit der Menge
Von Kämpfern sicht, von Kämpfern sicht.

6.
Warum der kurze Weg hienieden,
Den wir nur einmal alle gehn,
Durch Sprünge kürzer? uns ermüden,
Und Freude schmäh'n? und Freude schmäh'n?

H. E.

An einen Freund im May.

Lustig.

The musical score is written for voice and piano. It consists of two systems of staves. The first system has a treble and bass staff for the piano accompaniment and a single staff for the voice. The second system follows the same layout. The music is in 3/8 time and G major. The lyrics are written below the voice staff.

Da lä- chelt nun wieder der Him- mel so blau! mit schimmernden Blumen prangt Hü- gel und Au. Frisch blühts um die Wipfel, die Hecken sind
 Duft, und fröh- li- che Lie- der er- fül- len die Luft.

I.
Da lächelt nun wieder der Himmel so blau!
 Mit schimmernden Blumen prangt Hügel und Au.
 Frisch blühts um die Wipfel, die Hecken sind Duft,
 Und fröhliche Lieder erfüllen die Luft.

2.
 In Thälern nun wallen, frey, sonder Verdruß,
 Und Hügel bestiegen, ist Lebensgenuß.
 Und Lieber, du weilest im Lärme der Stadt,
 Die nichts, als Beschwerden und Schattenwerk hat?

3.
 Wie bald ach! verduften die Blumen ihr Seyn!
 Schon tausende schlummern im Wiesenthal ein.
 Vom Kirichenbaum taumeln schon Blüthen herab
 Und decken der Weilchen balsamisches Grab.

4.
 Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht.
 Wie bald, daß der Nordwind ins Stoppelfeld weht!
 Dann fallen die Blätter, der Hügel wird kahl,
 Und Nebel beziehen das wellende Thal.

5.
 Vorüber flieht alles in traurige Nacht;
 Kein Erdenglück bleibt, so lieblich es lacht.
 Wie Rosenpracht schwindet der Könige Zier;
 Wie einsame Weilchen vergehen auch wir.

6.
 Denn er, der die Schöpfung der Blumen zerstört,
 Und Wälder zerstücket und Berge verheert;
 Der Thronen vernichtet und Scepter zerbricht;
 Verschonet die Hütte der Redlichen nicht.

7.
 Doch hat er von Schrecken für Redliche nichts;
 Er kommt in der Schöne der Engel des Lichts

Und winket uns lächelnd hinüber zu gehn,
 Wo Kronen uns schmücken und Palmen uns wehn.

J. Chr. Wagner.

Der erste Veilchenstrauß.

19

Ganzt.

Lie-ber ist das Sträuschen mir, als des gan-zen Len-zes Zier; denn es sind die

er-sten Veil-chen, und es ko-stet mich ein Mäul-chen.

1.

Lieber ist das Sträuschen mir,
Als des ganzen Lenzes Zier;
Denn es sind die ersten Veilchen,
Und es kostet mich ein Mäulchen.

2.

Heinrich nahm, da er mirs gab,
Mir dafür ein Mäulchen ab;
Und es war sein erstes Mäulchen,
Und es sind die ersten Veilchen.

3.

Darum sind sie theuer mir;
Und ich nähme nicht dafür
Von der Dam' im Gallaufkleide
Mir ihr köstliches Geschmeide.

Ung.

M a r i e c h e n.

Feyerlich.

Am han-gen-den Fel-sen, Nacht war es und kalt, und Stürme durch-sau-sten die Wi-s-pel im

The first system of musical notation for the song 'Marien'. It consists of a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The lyrics are: 'Am han-gen-den Fel-sen, Nacht war es und kalt, und Stürme durch-sau-sten die Wi-s-pel im'.

Wald.) saß, rin-gend die Händchen, auf Ju-li-us Grab, arm Fräulein Ma-rie-chen, und

The second system of musical notation. The lyrics are: 'Wald.) saß, rin-gend die Händchen, auf Ju-li-us Grab, arm Fräulein Ma-rie-chen, und'.

wim-mert hin- = ab.

The third system of musical notation. The lyrics are: 'wim-mert hin- = ab.'.

Empty musical staves.

The fourth system of musical notation, consisting of two empty staves (treble and bass clef).

1.
Um hangenden Felsen,
 (Nacht war es, und kalt,
 Und Stürme durchsausten
 Die Wipfel im Wald)
 Saß, ringend die Händchen,
 Auf Julius Grab,
 Arm Fräulein Mariechen,
 Und wimmert hinab.

2.
 "Kommst nimmer, Geliebter,
 Ins Leben zurück;
 Und lohnest noch einmal
 Den schmachtenden Blick?
 Erscheine mir, Lieber;
 Ich bin es, die spricht!
 Vernimmst du im Sausen
 Des Windes mich nicht?"

9.
 Der Liebenden Hülle
 Zernäget der Sturm;
 Der Liebenden Asche
 Verwehet der Sturm.
 Doch Seelen, die Tugend
 Und Treue verband,
 Die trohen des Todes
 Zerstörender Hand.

3.
 Wol bergen dort schwarze
 Gewölke nun ganz
 Der leuchtenden Sterne
 Sonst tröstenden Glanz;
 Zwar heulen die Winde
 Durchs wankende Rohr,
 Und brausen hier Bogen
 Am Felsen empor.

4.
 Doch heulen wol immer
 Die Winde so nicht;
 Es schwinden die Wolken,
 Und liebliches Licht
 Erhellet dann wieder
 Dem Wandrer die Bahn,
 Durchs Dornengebüsche
 Den Felsen hinan.

10.
 Hier, dießseit des Grabes,
 Im ewigen Licht,
 Ist Freude die Fülle;
 Du faßest sie nicht.
 Hier sehen sich wieder,
 Die dort sich gekannt,
 Und ewig vereint sie
 Ein seliges Band. " —

5.
 Doch immer und immer,
 Wie frühe, so spät,
 Durchirr' ich des Lebens
 Benachteten Pfad.
 Ich fliehe die Sonne,
 Und fliehe das Licht
 Der Sterne; sie leuchten
 Unglücklichen nicht.

6.
 Mein Alles, was Licht mir,
 Was Leben mir gab,
 Verweset, verweset
 Im finsternen Grab!
 Erschein', ach! erscheine,
 Und führe von hier
 Dein armes Mariechen,
 Du Trauter! mit dir! " —

11.
 Mariechen fiel nieder
 Aufs tröstende Grab,
 Und wischte die Zähren
 Des Kammers sich ab:
 Dank, Engel! Dank, Engel! —
 O welch ein Gesicht! —
 Bald seh ich dich, Engel,
 Im ewigen Licht!

7.
 Still Bogen und Winde;
 Es glänzte das Grab,
 Als schaute der Vollmond
 Vom Himmel herab;
 Und leise, wie Lüpfel
 Des Maies, im Dift
 Der Blumen, entbeßten
 Die Worte der Gruft:

8.
 "Laß ruhen, was ruhet
 Im finsternen Grab,
 Und trockne die Zähren
 Des Kammers dir ab!
 Geh, wende vom Grabe
 Den weinenden Blick!
 Der Engel des Todes
 Führt keinen zurück.

v. St. — f. — d.

An meine Braut.

Sanft und langsam.

Du, die ich mir zur Frau — er = wäh = le, dir sing' ich mei = ne Seh = ler vor: er =

lau = be, daß ich frü — her seh = le, eh mich die Trau zum Mann er = fohr; noch ist — es

Zeit, daß wir — uns tren = nen, noch fes = selt uns die Ge = he nie; ich sin = ge mich — mich sollst du

ken = nen, mein Herz — nicht mei — ne Po — e = = sie.

1.

Du, die ich mir zur Frau erwähle,
 Dir sing ich meine Fehler vor:
 Erlaube, daß ich früher fehle,
 Eh mich die Frau zum Mann erkohr;
 Noch ist es Zeit, daß wir uns trennen,
 Noch fesselt uns die Ehe nie;
 Ich singe mich, — mich sollst du kennen,
 Mein Herz — nicht meine Poesie.

2.

Wey Küssen, die wir jetzt verschwenden,
 Vergißt man leicht das Wischen Ernst;
 O Laura, laß dich nicht verblenden,
 Da du die Liebe fühlen lernst. —
 Viel Centner himmelvoller Freuden
 Löst oft ein Quentchen Kummer auf.
 Laß uns erst richtig seyn mit beyden,
 Denn unser Glück beruht darauf!

3.

Kind, wird dir auch ein Mann gefallen,
 Der nur die Seele — lieben kan?
 Ich kan dir nicht zu Fuße fallen,
 Ich bete dich, als Frau, nicht an —
 Dein Blick, dein Silberton, dein Schimmer,
 Verblendet mich als Ehemann nicht,
 Nur auf dein Herze seh ich immer,
 Zu wenig sagt mir dein Gesicht! —

4.

Ich werde dich als Gatte lieben,
 Entzückend, Laura, werd ichs thun —
 Doch niemals wird bey meinen Trieben
 Mein kälteres Vernünfteln ruhn;
 Ich werde dich sehr öfters fragen:
 Mein Weibchen, warum thust du das?
 Und oft dir deine Fehler sagen,
 Indes ich meine selbst vergaß! —

5.

Wirst du auch meine Küsse fühlen,
 Die du durch Sitten nur erwirbst?
 Ich werde niemals mit dir spielen;
 Nicht Narr seyn, wenn du modisch stirbst —
 Ich werde finster sehn, und schelten,
 Wenn dich Galanterie bethört —
 Und niemals wird mir Laura gelten,
 Wenn Laura ihre Pflicht nicht ehrt!

6.

Ja, Laura! stets wird mein Bestreben,
 Das Glück: dir zu gefallen — seyn;
 Ich werde ganz für dich nur leben —
 Doch meine Ruh dir opfern? — Nein.
 O Laura, Laura, Eheleute
 Verbindet nur die Sympathie;
 Verstimmt sich ihrer Herzen Saite —
 Dann lacht ihr süßer Hymen nie! —

Zacharia.

Das Mädchen und die Rose.

Klagend.

Ihr lieben Rosen, sterbt da- hin, sey- d Leichen rings um = her. Ich ar- mes Mäd- chen su = che euch, und fin = de euch nicht mehr.

Etwas lebhafter.

Ja, lie- bes Mädchen, wei- ne nur, auch du wirst so ver- blü- hn. Die Ro- se stirbt: der Dorn, er steht, und starret auf uns hin.

Im ersten Tempo.

Man sucht dich einst, man fra- get einst: wo ist das Rös-lein roth? Der star- re Dorn, er steht und spricht: das Rös- se- lein ist todt.

Das Mädchen.

Ihr lieben Rosen, sterbt dahin,
 Seyd Leichen rings umher.
 Ich armes Mädchen, suche euch
 Und finde euch nicht mehr.

Die Rose.

Ja, liebes Mädchen, weine nur,
 Auch du wirst so verblühen.
 Die Rose stirbt: der Dorn, er steht
 Und starret auf uns hin.

Man sucht dich einst; man fraget einst:
 Wo ist das Röslein roth?
 Der starre Dorn, er steht und spricht:
 „Das Röslein ist — todt.

An Elisa.

25

Mäßig.

Wann du einst, im neuen Liebes-stra-le, We-ge gehst, die du vordem nicht gingst, und für mich die fürchterli-che Schale des Ver-
gessens an die Lippen bringst; wann dein Au-ge, das für mich nur glüh-te, seine Stralen auf was Fremdes bricht; dann dich mah-nen mag die kleine
Blü-the: Sün-de-rin, ver-giß ihn nicht! Sün-de-rin, — — ver-giß — — ihn nicht!

I.
Wann du einst, im neuen Liebesstrale,
Wege gehst, die du vordem nicht gingst,
Und für mich die fürchterliche Schale
Des Vergessens an die Lippen bringst;
Wann dein Auge, das für mich nur glühte,
Seine Stralen auf was Fremdes bricht;
Dann dich mahnen mag die kleine Blüthe:
Sünderin, vergiß ihn nicht!

2.
Wann ein Jüngling, stattlicher und weiser,
Doch nicht treuer, um dein Lächeln wirbt,
Und du lächelst, und die Treue leiser
Meinen Namen nennt, und dann erstirbt;
Dann verbiet, o Mädchen, dann verbiete
Jeder Thräne, die für mich noch spricht;
Sprechen aber wird die kleine Blüthe:
Sünderin, vergiß ihn nicht!

3.
Wann in Blicken, die wie Funken fläuben,
Der geliebte Glückliche nun praßt,
Und, nach kurzen mädchenhaften Sträuben,
Dich sehr voller Liebesarm umfaßt;
Dann verbiet, o Mädchen, dann verbiete
Jeden Seufzer, der für mich noch spricht;
Sprechen aber wird die kleine Blüthe:
Sünderin, vergiß ihn nicht!

Minuetto I^{mo}

Handwritten musical score for *Minuetto I^{mo}*. The score is written on four systems of grand staves (treble and bass clef). The key signature is one flat (B-flat) and the time signature is 3/4. The first system shows the beginning of the piece with a treble staff containing a melody and a bass staff with a simple accompaniment. The second system features a first ending bracket labeled '1' and a second ending bracket labeled '2'. The third system concludes with a double bar line and repeat signs. The fourth system consists of two empty grand staves.

Minuetto II^{do}

Handwritten musical score for Minuetto II^{do}, page 27. The score is written on four systems of staves, each system consisting of a grand staff (treble and bass clefs) and a single bass staff. The music is in 3/4 time, indicated by the '3' and '4' in the first system. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, accidentals, and dynamic markings like 'p' (piano) and 'f' (forte). The first system shows a complex melodic line in the treble clef and a supporting bass line. The second system continues the melody with some rests and dynamic changes. The third system features a more active bass line with many sixteenth notes. The fourth system shows the continuation of the piece, with some measures containing multiple notes on a single staff. The paper is aged and shows some staining.

alla Polacca.

Gedruckt zu Cassel, in der Waisenhaus-Buchdruckerey, unter der Aufsicht des Commissarii Barmeyers.

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011



QpCARD 201